

! **SEHEND (ER-)LEBEN** Durchblick verschaffen und Alterssichtigkeit behandeln. **S. 13**

! **DEMENZ** Wenn das Herz liebt, aber der Kopf vergisst. **S. 06 – 07**

! **DIE ZUKUNFT DER PFLEGE** Aktuelle Situation in Deutschland. **S. 10 – 11**



Das Alter

Dialog mit der Zeit

Das Alter ist statistisch gesehen die glücklichste Phase des Lebens.

In dieser Ausgabe gehen wir dieser Aussage auf den Grund.

Pflege und Versorgung in Deutschland

Ob demografischer Wandel, Fachkräftemangel oder berufliche Interessenvertretung: Die Pflege steht vor großen Herausforderungen. Was wird sich ändern, welche Meilensteine wurden schon erreicht und wie wirken sie sich auf die Zukunft der Pflege aus?



Nadine Steinmetz (NST)
Geschäftsleitung Gesundheit & Pflege „Leberlang“



Jürgen Graalman (JG)
Geschäftsleitung des Deutschen Pflegetages



Esther Ehrenstein (EE)
Mitglied des Vorstands der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (KdöR)



Dr. rer. cur. Markus Mai (MM)
Präsident Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (KdöR)



Andreas Westerfellhaus (AW)
Präsident des Deutschen Pflegerates

■ Wie beurteilen Sie die Pflegesituation zurzeit in Deutschland?

NST: Sie ist katastrophal. Der Zug ist nicht nur abgefahren, wir sehen nicht mal mehr seine Rücklichter. Die 1,2 Millionen Pflegekräfte, die in Krankenhäusern, Altenheimen oder ambulant im Einsatz sind, sind heute schon zu wenig. Und es sieht nicht danach aus, als würde sich das in Zukunft ändern. Bereits heute können viele Operationen nicht mehr stattfinden, weil es einfach an Pflegekräften im OP-Saal und auf den Stationen fehlt.

■ Was sind die Ursachen für diesen Notstand?

NST: Aus meiner Sicht ist es ein entscheidendes Problem, dass es für Pflegekräfte keine Kammer gibt, die ihren Beruf, ihre Ausbildungssysteme und Weiterbildungen mit bundesweit geltenden Regelungen organisiert, wie zum Beispiel bei den Ärzten oder Apothekern. Dabei sind sie die größte Berufsgruppe in der Medizin. Es fehlt ihnen einfach in politischen Gremien die

nötige Stimme und eine breite Unterstützung.

■ Wie stellt sich die Situation bei den Nachwuchskräften dar?

NST: Es gibt zwar eine Bereitschaft, diesen Beruf zu ergreifen. Viele Beschäftigte bleiben jedoch nicht in der Pflege. Einige können aufgrund ihres vorherigen Ausbildungswegs ihre Karrierechance noch durch ein Pflegemanagementstudium verbessern. Andere wechseln jedoch irgendwann in völlig andere Tätigkeiten.

■ Natürlich stellt sich sofort die Frage nach Lösungen – welche sehen Sie?

NST: Eine Chance liegt zum einen in der Lohnerhöhung. Und zum anderen muss der Berufsstand der Pflegekräfte generell den gleichen Stellenwert erhalten wie der der Ärzte und Apotheker. Das Berufsbild braucht eine klare Selbstverwaltung, die für den Berufsstand die richtigen Schritte und Entwicklungen in die Hand nimmt. Aber Pflege geht uns alle an. Wir dämmen

beispielsweise wie irre unsere Häuser. Sind dort im Alter aber nicht mehr in der Lage, auf Toilette zu gehen, weil wir sie nicht rechtzeitig altersgerecht umgebaut haben. Oder nehmen Sie ein in Norddeutschland berufstätiges Ehepaar, das aus zwei Einzelkindern besteht. Wenn es sich Gedanken um seine vier Eltern macht, die pflegebedürftig im Süden leben, braucht es ganz klar Unterstützung durch Dritte. Wichtig sind daher staatliche Rahmenbedingungen und Förderung, aber auch ein Umdenken bei jedem Einzelnen, was er selbst beitragen kann.

Und besonders die Pflegebedürftigen profitieren natürlich von einer professionellen Hilfe. Jeder Mensch kennt doch aus dem eigenen Leben das gute Gefühl, umsorgt zu werden. Jeder weiß, wie andere aktiv an der eigenen Genesung mitwirken können. Engagierte Pfleger geben mehr Lebensfreude und helfen, die schönen Seiten des Alters zu sehen. Ich finde vor allem wichtig, dass Menschen mit Respekt alt werden können.

■ In den vergangenen Jahren hat sich in Pflegepolitik und -praxis einiges getan.

AW: Richtig, es wurde viel erreicht: Die Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs hat den Weg frei gemacht für ein erweitertes Pflegeverständnis und bedarfsgerechte Leistungen für Pflegebedürftige. Die vollständige Umsetzung dieser Reform braucht jedoch Zeit und vor allem eine ausreichende Ausstattung mit Fachpersonal. Zu begrüßen ist auch, dass die Pflegeeinrichtungen ihre tariflichen Personalkosten nun in vollem Umfang geltend machen können – ein wichtiger Schritt in Richtung einer faireren und gerechteren Bezahlung Pflegenden. Ein Meilenstein war außerdem die Gründung der ersten Pflegekammer in Rheinland-Pfalz. Weitere Bundesländer sollten diesem Beispiel folgen – auch mit Blick auf die vorgesehene Gründung einer Bundespflegekammer. Die größte Herausforderung in den nächsten Jahren wird der steigende Bedarf an Pflegepersonal darstellen – damit einhergehen muss die Verbesse-

rung von Arbeitsbedingungen. Unabdingbar bleibt auch weiterhin die konkrete Umsetzung einer generalistischen Pflegeausbildung.

■ Der Deutsche Pflegetag 2017 stand mit dem Motto "Die Pflege hat die Wahl" ganz im Zeichen der Bundestagswahl und des Themas Selbstbestimmung. Welche Schwerpunkte sehen Sie beim Thema Pflege für die kommenden Jahre?

JG: Das Thema Pflege ist gesellschaftlich und politisch hoch relevant. Für die Hälfte der Bürger ist es sehr wichtig für ihre Wahlentscheidung. Und 71 Prozent der Deutschen befürworten Verbesserungen für die 1,2 Millionen Pflegekräfte, von denen wir künftig viel mehr brauchen. Nötig ist dafür eine höhere gesellschaftliche Wertschätzung.

Pflege ist ein vielschichtiger und hoch qualifizierter Beruf: Von der Hebamme bis zum spezialisierten Intensiv- oder Palliativpfleger nehmen die Pflegenden bei der Betreuung und Behandlung der Patienten eine wichtige Rolle ein. Das

ANZEIGE

PFLEGE MIT ANSPRUCH



Vom Zulieferer zum Global Player

Seit der Gründung 1995 etablierte sich das mittelständische Familienunternehmen aus Wildeck am Markt der Pflege- und Klinikbettenhersteller und reiht sich in der Riege der Marktführer ein. Neben Senioreneinrichtungen wie Alten- und Pflegeheimen, ebenso Universitätskliniken, Privatkliniken, Psychatrien und Krankenhäusern können auch Interessenten aus dem privaten Umfeld unsere Pflegebetten in Anspruch nehmen. In über 30 Ländern weltweit haben wir ein Netz aus Partnern aufgebaut die den Service, sowie die Betreuung in den jeweiligen Ländern und Bundesgebieten übernehmen.

Das Modell Aura verbindet die Vorteile von zwölf bewährten Betten-Typen aus dem Malsch-Portfolio mit besonderen Innovationen. Das



Bett ist für den Patienten durch die individuelle vierstufig teleskopierbare Einstellung der Seitengitter maximal sicher und die Pflegekräfte können flexibel betreten. In der Schlafphase erhält der Liegende

ein sensorisches Feedback, das ihn effektiv am Herausrollen hindert, ohne ihn in seiner Freiheit einzuschränken. Sturzprophylaxe ermöglicht zudem die bis auf 25 Zentimeter absenkbar Liegefläche, die stufenlos verstellbar ist. Etwa auf die optimierte Ausstiegshöhe, die sogenannte Transferposition, oder die maximal 82 Zentimeter Arbeitshöhe für rücken schonende Pflege.

In der Symbiose aus Funktionalität, Design, Ergonomie und Sicherheit zeichnet sich unsere AURA aus. Unser Zeitgeist begeisterte auch den reddot design Award.

TIPP Da Malsch Betten auch in 80cm Breite lieferbar sind, eignen Sie sich besonders für Altbauten mit schmalen Türzargen.

Wenden Sie sich telefonisch an uns **+49(0) 6626 915-100** oder entdecken Sie weitere Innovationen online auf **www.bettenmalsch.com**

erfordert eine stärkere Akademisierung des Berufes ebenso wie die Möglichkeit, sich mit frühzeitigem Schulabschluss über eine Helferausbildung in der Altenpflege weiter qualifizieren zu können. Und Pflegekräfte und Ärzte sollten gemeinsam für die Patienten da sein: Die Pflege kann mehr als ihr oft zugetraut wird. Die Pflege muss ihre Interessen selbstbewusst, qualifiziert und mündig vertreten und ihre Zukunft selbst gestalten – dazu halte ich die Gründung einer Bundespflegekammer in naher Zukunft für richtig und notwendig.

■ Welchen Stellenwert hat das Thema Weiterbildung aktuell und in Zukunft für den Pflegebereich in Deutschland und welches Engagement zeigt hier die erste Landespflegekammer?

EE & MM: Die berufliche Pflege ist ein hoch anspruchsvoller Beruf der jederzeit ein hochspezialisiertes Vorgehen erfordert. Schon jetzt besteht daher eine grundsätzliche Verpflichtung zu regelmäßiger Fort- und Weiterbildung für die Berufsangehörigen der Pflege. Allerdings fehlen verpflichtende gesetzliche beziehungsweise berufsrechtliche Regelungen um diesen Bereich sicher zu gestalten. Diese Verpflichtung wird neben der Sicherstellung eines qualitativ hochwertigen pflegerischen Angebots natürlich auch der ganz persönlichen Weiterentwicklung der Kolleginnen und Kollegen dienen. Leider ist die persönliche Möglichkeit, an entsprechenden Angeboten teilzunehmen immer noch zu sehr von den Rahmenbedingungen abhängig, die der jeweilige Arbeitgeber seinen Angestellten bietet. Diesem Umstand müssen wir entschieden entgegen treten. Zum einen, weil Pflegende die Möglichkeit zur inhaltlichen und fachlichen Expertisengewinnung benötigen, auch um weitergehende Aufstiegsmöglichkeiten zu erhalten. Zum anderen sind qualitativ hochwertige Weiterbildungen ein Garant für die Sicherstellung eines adäquaten Pflegeangebots im Land. Damit ist in erster Linie auch den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen gedient.

Die zunehmende wissenschaftliche Bearbeitung des Feldes der Pflege bringt fortlaufend neue und wichtige Erkenntnisse für eine bessere Pflegeversorgung ans Licht. Auch deshalb müssen sich die Berufsangehörigen kontinuierlich neues Wissen aneignen. Nicht zuletzt ist es aber auch ein immens wichtiger Wettbewerbsvorteil für die Arbeitgeber, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu beschäftigen, die immer auf dem aktuellsten Stand des Pflegewissens sind.

Eine der zentralen Aufgaben einer Landespflegekammer, wie bei allen Heilberufskammern deutschlandweit, ist die gesetzlich fixierte Regelung der Fort- und Weiterbildung ihrer Mitglieder. Damit haben wir die Chance, passgenaue Angebote für die Entwicklung unseres Berufsfeldes selbst zu entwickeln und rechtlich zu regeln. In Rheinland-Pfalz erstellen wir gerade als erste Pflegekammer in Deutschland eine Weiterbildungsordnung. Diese Weiterbildungsordnung wird von Pflegenden für Pflegende gestaltet. Damit ist sichergestellt, dass fachliches Know-How, praktische und wissenschaftliche Erfahrungen Eingang in die neuen Regelungen finden werden.

Die zukünftige, zumindest in ersten Ansätzen generalisierte Ausbildung hilft den Pflegenden, ein breites und umfassendes Kompetenzspektrum an die Hand zu geben. Ähnlich wie in anderen Berufen erfolgt dann in weiteren Schritten des Berufslebens eine Spezialisierung. Die Schaffung geeigneter Angebote zur Fort- und Weiterbildung wird daher fortan eine noch zentralere Rolle spielen und das damit intendierte lebenslange Lernen damit zu einem Erfolgsfaktor der Ausbildungsreform. Pflegekammern kommt auch deshalb eine hohe Bedeutung bei der Sicherstellung einer guten und hochwertigen Pflege zu. Der hier zu leistenden Beitrag kann daher nicht hoch genug eingeschätzt werden. ■

Redaktion, Volker Holt

Lebensbegleitung rund um die Uhr

Redaktion, Dominik Maassen

■ Sie haben viele Jahre Ihre demenzkranke Mutter begleitet. Wie haben Sie diese Zeit wahrgenommen?
Zuerst einmal habe ich es nicht als Pflege, sondern als selbstverständlich empfunden, sie während ihrer Demenz 20 Jahre zu begleiten. Meine Mutter lebte bei uns im Haus. Irgendwann müssen Sie neben dem eigenen Lebenskreis dann noch einen zweiten organisieren. Um Termine wie für Arzt, Friseur, Freundinnen oder Amt kümmern Sie sich mit einem Mal doppelt. Ist ihre Wäsche in Ordnung? Welche eigenartigen Sachen kommen aus dem Ofen, wenn sie backt? Das ist eine Lebensbegleitung rund um die Uhr und das ganze Jahr über. Sie sind die Person, die ständig verfügbar sein muss und physisch und psychisch gefordert ist.



Brigitte Bührlen
Vorstand WIRI Stiftung pflegender Angehöriger

Stärker als zum Beispiel meine drei Kinder hatte ich natürlich eine engere Bindung zu meiner Mutter. Das kann Sie irgendwann überfordern. Sie fühlen sich wie in einem Tunnel, der immer enger wird. Im Gegensatz zu anderen Betroffenen konnte ich als selbstständig Beschäftigte in der Arztpraxis meines Mannes wenigstens meine Zeiten variabel einteilen. Das ist bei vielen Berufstätigen anders. So flexibel ist die Arbeitswelt heute noch nicht.

■ Wie empfinden Sie die Situation der Pflege in Deutschland?

Unser Pflegesystem beruht gedanklich noch auf dem System Bismarcks. Es gilt die Generationensolidarität. Allerdings funktioniert die nur mit dem damaligen klassischen Familienmodell, bei dem der Vater zur Arbeit ging und die Mutter zu Hause Kinder und Großeltern versorgte. Heute ist die Situation völlig anders. Frauen sind gut ausgebildet, nehmen zunehmend gleichberechtigt am Arbeitsleben teil, sind in Vorständen vertreten und tragen ihren Teil zum Bruttosozialprodukt bei. Man braucht heute außerdem zwei Verdienner in der Familie, wenn man bei den ansteigenden Preisen Kinder großziehen und den Lebensstandard halten möchte. Viele Angehörige kümmern sich dennoch gern um ihre Pflegebedürftigen. Auch Kinder können ja schon zum Pflegefall werden. Es kann jeden von uns plötzlich treffen. Aber wie soll eine Berufstätige mit Kindern auch noch ehrenamtlich zu Hause rund um die Uhr die eigenen Eltern pflegen?

■ Sie sprechen das Ehrenamt an. Wie beurteilen Sie die Finanzierung dieser Leistungen?

Das ist das nächste Problem. Wovon sollen pflegende Angehörige leben? Sie haben keine gesicherte Einkommensquelle. Es gibt keinen Kostenträger für Angehörigenpflege und oft keinen Partner wie zu Bismarcks Zeiten, der mitverdient. Die Pflegegelder stehen dem Pflegebedürftigen, dem Versicherungsnehmer zu. Eine Vorsorge für die eigene Pflegebedürftigkeit ist meist nicht möglich.

■ Das ist Ihre Kritik – was kann man besser machen?

Was mich irritiert, ist, dass die Beiträge zur Sozialversicherung zwangssolidarisch von unseren Entgelten abgehen und wir gleichzeitig als Angehörige ehrenamtlich den größten Teil der Pflege leisten. Wir sind also Finanziers, Auftraggeber und Dienstleister in einer Person.

Wir Angehörige müssen in unseren Sozialräumen selbst eine Lobby für unsere Angelegenheiten bilden und uns als selbstbewusste Bürger und Wähler vor Ort mit einbringen. Wir müssen mit an den runden Tischen sitzen und unsere Erfahrungen und Forderungen selbst vertreten. Bislang sitzen dort vor allem Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, die „für und über“ Angehörige sprechen und entscheiden. Klarer definiert werden müsste auch der Begriff „Pflege“. Ist damit nur die professionelle Pflege gemeint oder gleichberechtigt auch die Angehörigenpflege? ■

ANZEIGE

 **Assist** a Mediq company

25 JAHRE ASSIST - EXPERTE FÜR NACHHALTIGE GESUNDHEITSVERSORGUNG



Warum eine AssistBox?

Sie oder ein Angehöriger sind pflegebedürftig und werden zu Hause betreut? Dann unterstützt Sie die AssistBOX bei der täglichen Pflege.

Wer hat Anspruch?

- Gesetzlich oder privat Versicherte,
- Personen mit Pflegegrad 1 - 5,
- Betroffener wird von mind. einer privaten Pflegeperson zu Hause oder in einer Wohngemeinschaft gepflegt.

Der Anspruch ist gesetzlich geregelt und auf maximal 40 € pro Monat beschränkt.

Wie unterstützt Assist?

- Assist übernimmt das Antragsverfahren und die Abrechnung mit der Pflegekasse.
- Weder eine Verordnung noch ein Rezept vom Arzt ist nötig. Es entstehen in der Regel keine Kosten.
- Die Lieferung erfolgt an Ihre Wunschadresse in Deutschland.

Assist - Wir beraten Sie gerne

Unser Ziel ist es, durch ein effektives Qualitätsmanagement die Lebensqualität, den Gesundheitszustand und die Mobilität von pflegebedürftigen Menschen zu erhalten oder sogar zu verbessern.

Wir von Assist

- beraten und betreuen durch einen persönlichen Ansprechpartner - bundesweit sind wir für Sie vor Ort.
- verstehen uns als Partner von Kliniken, Ärzten und Pflegekräften und unterstützen bei der Versorgung pflegebedürftiger Menschen in den Bereichen:
 - Enterale Ernährung
 - IV-Therapien
 - Diabetes
 - Tracheostomaversorgung
 - Stomaversorgung
 - Wundversorgung
 - Ableitende Inkontinenzversorgung

Kostenlose Informationen und Beratung: 0 800-33 44 800
assist GmbH • 66661 Merzig • assistbox@assist.de • www.assist.de